

Liebe Gemeinde!

Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget. So bitten die Emmausjünger den auferstandenen Herrn zum Bleiben und Verweilen. Sie möchten ihn in ihrer Gegenwart haben. Unser Glaube an die Auferstehung ist in seinen grundlegenden Vollzügen nichts anderes als diese Vergegenwärtigung. Auf jede mögliche Weise versuchen wir das immer wieder anzubahnen, dass Jesus Christus uns gegenwärtig ist, dass er bei uns ist und bei uns bleibt. Dazu hören wir immer wieder auf seine Worte. Manchmal sagen wir auch, wir hören auf seine Stimme. Und das ist nicht verkehrt, denn je nachdem, ob die Worte eher freundlich oder streng klingen, ob sie mit uns ins Gericht gehen oder ob sie uns befreien oder entlasten, und einen neuen Weg, eine Ausweg bahnen aus der Lage, in der wir uns gerade befinden, je nachdem geraten wir in eine andere Stimmung. Jesu Stimme klingt dann anders. In der Vergegenwärtigung gewinnen wir dann auch Anteil an dem, was Christus gewonnen und für uns erworben hat, was er uns schenkt. In der Vergegenwärtigung gewinnen wir Anteil an seiner Gnade, seinem Werk, seiner Sendung und Verheißung. In der Vergegenwärtigung seiner Person und Persönlichkeit gewinnen wir eine geistige Gemeinschaft mit ihm aber auch untereinander. Von nichts anderem schreibt uns der Apostel in seinem Brief an die Korinther hier im 15. Kapitel. Das Kapitel von der Auferstehung. Er nimmt darin mehrere Anläufe zur Vergegenwärtigung Jesu Christi. Er nimmt verschiedene Anläufe das zu bezeugen, was nach menschlichem Ermessen unmöglich scheint, und was auch bei den Korinthern in Frage stand.

Der Zweifel ist mit einer Formulierung Bonhoeffers also immer schon der Zwillingbruder des Glaubens. Er ist schon im Bericht über Jesu Begräbnis eingepflanzt. Die Evangelisten berichten vom Zweifel der Jünger. Paulus setzt sich mit den Zweiflern in Korinth auseinander.

Wenn wir heute mit Zweiflern ins Gespräch kommen, dann haben wir durchaus das Recht darauf zu bestehen, dass sie konsequent alles bezweifeln. Damit auch ihren Zweifel. Das könnte die Tür zum Glauben offen halten. Und so könnte auch für Zweifler die Hoffnung bestehen, dass auch für sie gilt, was Paulus zitiert, dass der Tod in den Sieg verschlungen ist. Und sie zustimmen können zu der Aussage, dass Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht erben können, sondern dass wir alle verwandelt werden. Wie das geschieht, was das bewirkt und wohin das genau führt, das ist ein Geheimnis. Es liegt nicht in unserer Hand. Sondern es ist Gottes Werk. Es ist Gottes Gabe. Das nennen wir Gnade. Gott bewirkt und schafft für uns und an uns. Und es wird uns geschenkt. Das verbirgt sich hinter dem Hinweis auf den Schall der Posaune.

Wie wir uns das vergegenwärtigen können, dazu bietet uns Paulus in den Versen heute eine gute Methode. Es ist eine Methode, die überdies gut nachvollziehbar ist. Denn es ist eine Handlung, die jede und jeder in irgendeiner Weise als Kind aber auch als Erwachsener schon ausprobiert und durchexerziert hat. Es ist ein beliebtes Kinderspiel. Und es ist eine spielerische Methode, das Leben und den Ernst zu bewältigen. Wenn Kinder sich vermoddeln. Und dabei in andere Rollen schlüpfen oder andere Personen. Je nachdem, welche Kleidungsstücke sie zur Hand haben. Vielleicht ist da noch der Brautschleier der Mutter, oder die Hochzeitsschuhe. Früher fand sich irgendwo auch der Zylinder, den der Vater als Bräutigam getragen hatte. Da spielten sie verliebt, verlobt, verheiratet. Sie waren Braut und Bräutigam, aber mit den Utensilien der Eltern nun auch Papa und Mama damals. Doch was Kinder können, das können auch Erwachsene. Wenigstens bei einer Anprobe. Wie steht es einem. Könnte man das tragen. Da hält man sich ein Kleidungsstück an und betrachtet sich im Spiegel. In manchen Museen gibt es dazu die Möglichkeit mit den Kleidern in andere Zeiten zu springen, in andere Rollen, Personen und Persönlichkeiten. Nicht anders ist es, wenn man vielleicht ein besonderes Kleid der Mutter oder Tante aufgehoben hat. Nicht anders ist es bei einem Schmuckstück. Manchmal weiß man genau, wann die andere Person es getragen hat. Und dann ist sie bei uns.

Was meint nun Paulus, wenn er davon schreibt, dass das Verwesliche die Unverweslichkeit anziehen muss und das Sterbliche die Unsterblichkeit? Wo und wann wir Jesu gedenken, wo und wann wir uns ihn vergegenwärtigen, da ziehen wir die Kleider des neuen Lebens an. Wir gewinnen damit Anteil an der neuen Wirklichkeit, die seine Auferstehung erschließt. Wir gehen erste Schritte in dem neuen Leben. Und mit jedem Schritt erfahren wir es mehr und mehr. Das Alte ist vergangen, es ist neues geworden. Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Die Sünde hat keine Macht mehr über uns. Wir leben mit Christus und unser Leben wie das aller Gläubigen ist mit Christus verborgen in Gott. Amen.